

Am 1. Mai 2018 verstarb Elmar Altvater (siehe PROKLA 191). Unter [www.altvater.prokla.de](http://www.altvater.prokla.de) haben wir alle Beiträge von ihm, die er (zum Teil mit anderen zusammen) in der PROKLA veröffentlichte, frei zugänglich gemacht. Wie relevant, aktuell und weitsichtig seine wissenschaftliche Arbeit war und wie aktuell sie noch heute sind, haben wir in der letzten Ausgabe anhand seiner Kritik der Austerität und seiner Analysen zum Weltmarkt gezeigt. In der vorliegenden Ausgabe setzten wir die Würdigung seiner Arbeit fort.

Andreas Exner

---

## Elmar Altvater und die ökologische Frage

Eine kritische politisch-ökonomische Analyse artikuliert „Akkorde, die sich zur Musik ‚verdichten‘“, notiert Elmar Altvater in einer Bemerkung 2007, nachdem er die Redaktion der PROKLA nach etwa 35 Jahren verlassen hat (Altvater 2007: 11).<sup>1</sup> Diese Worte lesen sich gerade so, als würden sie sein eigenes Denken und auch die Art, wie er die gesellschaftlichen Verhältnisse über Jahrzehnte hinweg analysierte, beschreiben. So hat er ein Lebenswerk hinterlassen, das reich ist an Akkorden, die „zur Melodie werden, die die Verhältnisse zum Tanzen bringt“ (ebd.), wie er es sich für eine kritische Sozialwissenschaft wünschte: durch Kritik und das Aufzeigen von Möglichkeiten. Altvater rekurrierte dabei auf eine Formulierung von Marx, der die Verhältnisse, gegen die er sich richtete, als „versteinert“ (MEW 1: 381) bezeichnete. Ob das Bild der Versteinerung die Art der Verhältnisse, die Altvater analysierte, noch immer so gut trifft, wie diejenige zu Zeiten Marx, lässt sich freilich hinterfragen.

Sicherlich verstand es Altvater, dem „wirklichen Druck“ eindringlich das „Bewusstsein des Drucks“ hinzuzufügen, wie es Marx gefordert hatte, indem seine Analysen den Verhältnissen „ihre eigne Melodie“ gewissermaßen vorsangen. Denn „[d]ie Trümmerhaufen des Fortschritts werden gar nicht mehr wahrgenommen, sondern als gegeben hingenommen“, wie er 2007 konstatiert (Altvater 2007: 23). Der Fortschritt macht die Erde selbst zum Trümmerfeld: „Ganze Berge sind abgetragen, ganze Meere leergefischt, Arten ausgerottet, Urwälder abgeholzt, riesige Areale in Müllhalden und Giftseen verwandelt worden: Alles im Dienste der Inwertsetzung und des Wachstums“, schreibt er 20 Jahre zuvor (Altvater 1987a: 52). Doch zugleich ist dieser Fortschritt einer, der die Veränderung zur Norm, den Wandel zum Prinzip gemacht hat. Etwas Fatales, Verrücktes, ja Tragisches besteht darin, wie Elmar Altvater 1994 festhält, „daß niemand in diesem Projekt zur Ruhe kommen kann“ (Altvater 1994a: 195).

Die Ruhelosigkeit des Prinzips „time is money“ ist Resultat „der auf dem Wert beruhenden Produktionsweise“, wie Altvater im Anklang an Marx erkennt (Altvater

---

1 Alle PROKLA-Aufsätze von Elmar Altvater finden sich unter [www.altvater.prokla.de](http://www.altvater.prokla.de).

1987a: 43). Nicht nur ermüdet sie den Menschen, sie erschöpft auch die Natur. Der Wachstumsimperativ des Kapitals widerspricht deren Kreisläufen. Schon die erste Analyse, die Elmar Altvater zur Widersprüchlichkeit von Ökonomie und Ökologie 1987 in der PROKLA veröffentlicht, bringt diese Dissonanz auf den Begriff. Es ist ihr nämlich gesellschaftlich vorausgesetzt, „daß Arbeit in Lohnarbeit verwandelt wurde und daß die Lohnarbeiter Mehrarbeit leisten, also ausgebeutet werden. Ohne diese gesellschaftliche Formspezifik gäbe es den Unterschied zwischen ökologischen Stoff- und Energietransformationen und ökonomischer Überschußproduktion nicht“ (ebd.: 51). Diese Voraussetzung liegt indes nicht nur in einer gesellschaftlichen Struktur begründet, in der die kapitalistische Produktionsweise dominiert und die im Verlauf ihrer weltweiten Durchsetzung „soziale Formationen vernichtet, Produktionsweisen zum Untergang verurteilt“ (ebd.: 52). Denn erst der Zugriff auf fossile Ressourcen erlaubt es der Logik der kapitalistischen Produktionsweise tatsächlich zur Verwirklichung einer rationalen Weltbeherrschung anzusetzen, die Altvater (1987a) im Anschluss an Max Weber vor allem als ein okzidentales Programm identifiziert. Er wird diesen Zusammenhang unter dem Begriff der „trinitarischen Kongruenz“ in *Das Ende des Kapitalismus, wie wir ihn kennen* (Altvater 2005) noch tiefer gehend analysieren. Von vornherein ist in dieser Produktionsweise also auch ein Programm der Beherrschung der Welt des Südens durch die europäische Welt eingelassen. Das Buch *Sachzwang Weltmarkt*, das im selben Jahr 1987 wie besagter Artikel in der PROKLA erscheint, verknüpft folglich die Verschuldung des globalen Südens mit der Frage der Entwicklung, die Altvater sowohl auf der Ebene der Ökonomie wie auch

der Ökologie untersucht (Altvater 1987b). Der spezifischen Bedeutung fossiler Energieträger, die der kapitalistischen „Logik der Zeitkompression und Ausschaltung qualitativer und quantitativer räumlicher Hindernisse“ (Altvater 1987a: 37) erst die materielle Grundlage liefern, widmet er sich in der PROKLA vier Jahre später, nämlich 1991 näher (Altvater 1991a; vgl. 1991b). Das Programm der rationalen Weltbeherrschung wird etwas später zum Hauptthema (Altvater 1994a, b).

Die beiden Veröffentlichungen von 1987 erscheinen zur selben Zeit wie der Brundtland-Report *Unsere gemeinsame Zukunft* (Hauff 1987), der genau jene Formvergessenheit illustriert, die Elmar Altvater an den vorherrschenden Ansätzen kritisiert, die Räumlichkeit und Zeitlichkeit begreifen wollen (Altvater 1987a: 51). Eine Einsicht in die spezifisch kapitalistischen Naturverhältnisse bleibt ihnen verstellt. Sie bekommen die soziale Form des Werts nicht in den Blick. „In platter Weise wird sie ausgeklammert, wenn der Natur Wert beigemessen wird“, wie etwa bei Hans Immler, „ohne daß der Form des Werts der Natur Aufmerksamkeit geschenkt wird“ (Altvater 1987a: 51f.). Aber auch Nicholas Georgescu-Roegen, dessen Theorie der Entropie für Altvaters Zugang entscheidend wichtig wird, bleibt von dieser Kritik nicht ausgespart. „In der neoliberalen Mainstream-Ökonomie“ freilich „ist da Hopfen und Malz verloren“, wie er vor seinem Tod noch anmerkt (Altvater 2017a).

Solche Ansätze erkennen nicht, dass sich ökonomisches Handeln und ökologische Prozesse nicht im gleichen „Funktionsraum“ befinden (Altvater 1987a: 8f.). Was Marx als den „Springpunkt“ ausmacht, „um den sich das Verständnis der politischen Ökonomie dreht“ (MEW 23: 56), vertieft Altvater so noch weiter als den

Springpunkt für das Verständnis der ökologischen Krise: Die zwiespältige Natur der Ware, Gebrauchs- und Tauschwert zu sein, hat nicht nur in einem Doppelcharakter der Arbeit ihr Pendant, sondern auch im Zwiespalt zwischen der „historischen Zeit“ und der „dynamischen Zeit“, dem mit der Uhr gemessenen Intervall (Altvater 1987a: 38). Weiter spiegelt sich dieser zwiespältige Charakter im Widerspruch zwischen dem konkreten Raum einer „unverwechselbaren Charakteristik“ von Ländern und Landschaften und seiner abstrakten Form als Segment der Weltmarktzyklulation (ebd.: 37), schließlich in der „Zirkularität ökonomischer Prozesse im Unterschied zur Unilinearität der physischen“ (ebd.: 43), die „das Prinzip der Überschußproduktion (Profit) und der Expansion (Akkumulation)“ in Gegensatz zu einem „bewußten und schonenden Umgang mit der Natur“ bringt (ebd.: 53).

Fünf Jahre vor der UNO-Konferenz zu Umwelt und Entwicklung in Rio de Janeiro 1992 thematisiert Elmar Altvater die Doppelkrise von ökonomischer Entwicklung und natürlichen Umweltgrundlagen, der späterhin mit dem Begriff der nachhaltigen Entwicklung oder *sustainability* begegnet werden soll – „normativ aufgeladen und analytisch wenig stringent“, wie er dazu bemerkt (Altvater 1994a: 210). Sein kritischer Ansatz erlaubt es nicht nur, die ökonomische Blockade einer industriellen Entwicklung des Südens im Weltmarktzusammenhang zu reflektieren, sondern auch die ökologischen Zerstörungen, die sich aus dem Modell der kapitalistischen Entwicklung insbesondere für den Süden ergeben.

Die gesellschaftlichen Verhältnisse, innerhalb derer eine solche Entwicklung stattfindet oder auf Blockaden stößt, tanzen wohl, sie verändern sich fortwährend, von Krisen unterbrochen. Dies geschieht aber nach dem strikten Takt des

„Zeitgebers“ der Verwertung, der sich um natürliche Rhythmen, kulturelle Traditionen und regionale Eigenheiten nicht kümmert, sondern sie vereinheitlicht (Altvater 1987a: 43f.). Dieser besondere Zeitgeber ist zudem einem „Beschleunigungstrieb“ unterworfen (ebd.: 39). Parallel dazu löst der Verwertungsprozess natürliche Bestände an Ressourcen aus ihrem „integralen Ambiente“ heraus und setzt sie als Reserven, die mit einem Weltmarktpreis bewertet werden, anderen Waren desselben Gebrauchswerts gleich (ebd.: 39). Die Isolierung von Gebrauchswerten aus dem Ensemble natürlicher und sozialer Bezüge, aus dem sie stammen, beginnt mit einem gewaltvollen Prozess der Inwertsetzung (vgl. Altvater 1987b).

Die Folgen dieses Prozesses, der natürliche und soziale Zusammenhänge zerreißt, können nicht zureichend im Koordinatensystem des ökonomischen Funktionsraums bearbeitet oder gar bewältigt werden. Entgegen den Hoffnungen einer Ressourcenökonomie, die externalisierte Kosten einpreisen und die Ökologie damit in den ökonomischen Funktionsraum einschleusen will, verweist Altvater erneut auf dessen Formspezifität: „Die Auspreisierung von Ressourcen bedeutet ja die Parzellierung der Natur, also Isolierung ihrer einzelnen Komponenten, und antizipiert insofern innerhalb des ökonomischen Rationalkalküls die Destruktion des integralen Zusammenhangs, den das System natürlicher Ressourcen darstellt“ (Altvater 1987a: 47; vgl. Altvater 2016).

Um der Ökologie zur Geltung zu verhelfen, muss das Augenmerk auf dem Gebrauchswert liegen. Statt die Ökonomie des Werts gezielt durch internalisierte Preise zu verdoppeln und den kategorialen Filter der ökonomischen „Schablone“ (Altvater 1987a: 50) damit noch undurchdringlicher zu machen, greift Altvater deshalb

auf Kategorien von Georgescu-Roegen zurück, die der Thermodynamik entlehnt sind. Marx analysiert den Gebrauchswert, wenn dieser selbst zur ökonomischen Formbestimmung wird, wie Rosdolsky (1959) argumentiert. Dagegen zielt Altvater auf eine Theorie des Gebrauchswerts, die ein ökonomisches System als Teilbereich eines begrenzten natürlichen Systems erfasst (Altvater 1987a: 48ff.).

Der Zweite Golfkrieg 1991 veranlasst Altvater dazu, die bereits 1987 skizzierten Umriss eines ökologischen Marxismus in einem weiteren Artikel (Altvater 1991a), der in der PROKLA erscheint, genauer auszuführen. Im selben Jahr wird das Buch zur *Zukunft des Marktes* veröffentlicht, das die Widersprüchlichkeit von Ökonomie und Ökologie vor dem Hintergrund des Zusammenbruchs des Ostblocks analysiert (Altvater 1991b). Der PROKLA-Artikel bettet diese Widersprüchlichkeit dagegen in „[w]idersprüchliche Strukturprinzipien einer ‘neuen Weltordnung’“ ein, die George W. Bush verkündet hatte, als er den *american way of life* als Leitfigur eines neuen „amerikanischen Jahrhunderts“ bekräftigte (Altvater 1991a; vgl. Altvater 1994b). Altvater zeigt dabei, wie der Ost-West-Konflikt von einer zwischen Nord und Süd verlaufenden Konfliktachse abgelöst wird, die aus der Ressourcenabhängigkeit des kapitalistischen Wohlstands resultiert. Dabei spielen die besonderen Eigenschaften der fossilen Brennstoffe eine wichtige Rolle. Denn „[e]rst der Rekurs auf fossile Energieträger gibt der Steigerung der Arbeitsproduktivität den notwendigen Impuls, um die hohen ‘fordistischen’ Wachstumsraten mit ihren Wohlstandseffekten zu erreichen“ (Altvater 1991a: 355). Den Prozess der Produktivitätssteigerung und eine Reihe einzelner Erfindungen bringt Altvater eng mit einer immer intensiveren Ressourcennutzung in Zusammenhang

und betont die Bedeutung, die der Ressourcenreichtum der USA in der frühen Phase ihrer industriellen Entwicklung für die spezifische materiale Gestalt des *american way of life* gewinnt. Die Logik des fordistischen Modells wird damit in eine attraktive Lebensweise umgesetzt, deren Anziehungskraft noch durch die fordistische Kulturindustrie verstärkt und global propagiert wird. Die Erschöpfung der inländischen Ressourcenbestände zwingt dieses Entwicklungsmodell schließlich zur Expansion nach außen. Die schon 1987 in *Sachzwang Weltmarkt* vor allem am Fall von Brasilien analysierte Verschuldungsdynamik im globalen Süden gewinnt damit noch eine größere Dimension: Sie trägt zur Aufrechterhaltung der Hegemonie der USA bei, weil sie den Zugriff des Nordens auf billige Ressourcen erleichtert. Nicht nur bieten die niedrigen Rohstoffpreise der zum Export gezwungenen „Extraktionsökonomien“ einen Stimulus für die Akkumulation im Norden. Weil diese Ökonomien arm bleiben, kann der Norden die schädlichen Folgen der fordistischen Lebensweise auch leicht in den Süden externalisieren. Entgegen der Vorspiegelung, der *american way of life* könne global verallgemeinert werden, erkennt Altvater in der Industrialisierung somit ein „positionelles Gut“, das seine Attraktivität verliert, sobald es sich verbreitet, weil die Industrialisierung dann die Lebensgrundlagen auch im Norden zu unterminieren droht (ebd.: 365).

Die „neue Weltordnung“ beruht daher auf einem grundlegenden Ausschluss. Wie einem „Prinzip der Selbstähnlichkeit“ entsprechend schreibt sich der Konflikt zwischen Nord und Süd in vielfältigen Spaltungen zwischen „haves“ und „haves not“ fort, und zwar im Norden wie im Süden (Altvater 1991a: 365). Nach dem Scheitern der Entwicklungsversprechen der „alten

Weltordnung“ soll die Unordnung der „polarisierten Weltstruktur“ daher mit militärischer Gewalt aufrechterhalten werden. Dass dies längerfristig gelingen könnte, zieht Altvater allerdings in Zweifel. Stattdessen geht es für ihn darum, dem Süden Entwicklungsspielräume zu verschaffen, indem der Ressourcenverbrauch im Norden entscheidend eingeschränkt wird. Das Buch *Der Preis des Wohlstands* (1992) vertieft diese Argumentation.

Später wird Elmar Altvater die zentralen Gedanken der in der PROKLA veröffentlichten Artikel weiter ausführen und miteinander vermitteln. Beispielsweise ist der politischen Bedeutung der fordistischen Ökonomie als „Produktivitätspakt auf Kosten der Natur“ im Buch *Die Grenzen der Globalisierung*, das er zusammen mit Birgit Mahnkopf 1996 veröffentlichte, ein eigenes Kapitel gewidmet (Altvater/Mahnkopf 1999: 502f.). *Das Ende des Kapitalismus, wie wir ihn kennen* (Altvater 2005) setzt wiederum einen krisentheoretischen Schwerpunkt. Die Hoffnung auf eine „transnationale Zivilgesellschaft“, worin global agierende NGOs eine führende Rolle spielen, die Elmar Altvater in seinem PROKLA-Artikel von 1994 diskutiert (Altvater 1994b), weicht hier einer Analyse der sozialen Bewegungen und Kämpfe, die inzwischen neu erstrukt sind. Altvater beleuchtet zugleich auch eingehender die Beharrungskraft der kapitalistischen Wachstumsökonomie, die „in die gesellschaftlichen Verhältnisse, in Produktion, Konsum und Lebenswelt gleichermaßen, als nicht nur ideologischer Diskurs, sondern als faktischer Sachzwang eingeschrieben“ ist (Altvater 2005: 108). So „wird an den Grenzen des fossilen Energieregimes erst so recht deutlich, wie zentral das gesellschaftliche Naturverhältnis für die ökonomische Reproduktion des Systems, für politische Herrschaft, für die

Hegemonie der Herrschenden ist“ (ebd.: 219). Das Buch verbindet erneut die Problematik des Geld- und Kreditverhältnisses mit der Frage nach den gesellschaftlichen Naturverhältnissen, die schon 1987 im Zentrum von *Sachzwang Weltmarkt* steht. Damit kehrt Altvater gewissermaßen auch zu seinem ersten Artikel in der PROKLA zurück, der sich mit der Auflösung des Bretton-Woods-Regimes und der Goldbindung des Dollars befasst hat (Neusüß u.a. 1971). Denn in der inhärent grenzenlosen Logik der kapitalistischen Produktionsweise muss auch die „natürliche Begrenztheit des Naturstoffes Gold als Geld“ aufgehoben werden (Altvater 2005: 128; vgl. Altvater 1987a: 35).

Einige seiner letzten Arbeiten widmete Altvater dem Begriff des Anthropozäns, das er kritisch als ein Kapitalozän begriff (Altvater 2013; 2016; 2017b). Sie legen den Schwerpunkt noch einmal auf die *longue durée* der kapitalistischen Entwicklung und auf ihren widersprüchlichen Charakter als ein Programm der rationalen Weltbeherrschung (Altvater 1987a; 1991a, 1994a), das sich mit seinem Fortschritt immer mehr als zutiefst irrational erweist, als eine Folge des „raum-zeitlichen Imperialismus, von Expansion und Beschleunigung“ (Altvater 1994a: 203), der die Möglichkeiten der Externalisierung zerstört, die er benötigt. Die „externe Natur“, so Altvater, „ist eine Schöpfung der kapitalistischen Moderne“ (Altvater 2016: 149, Übers.; A.E.).

Eine kritische Würdigung von Altvaters Verdiensten, der sich wie nur wenige andere und früher als die meisten marxistisch orientierten SozialwissenschaftlerInnen konsequent der ökologischen Frage widmete und dabei analytisches Neuland erschloss, kann hier nur in sehr groben Strichen angedeutet werden. Wichtige Elemente dazu haben etwa Castree (2002), Dietz/Wissen (2009) und Gehrig (2011) beigebracht.

Diese drei Beiträge fokussieren vor allem auf theoretisch-konzeptionelle Fragen. So argumentiert Noel Castree (2002), dass Altvaters Ansatz zu einem ökologischen Marxismus den Dualismus zwischen Natur und Gesellschaft zwar kritisch hinterfrage, aber einer binären Konzeptualisierung verhaftet bleibe. Sie fasse kapitalistische Produktionsweise und Natur letztlich als zwei voneinander unabhängige „Sphären“, die „gegeneinander prallen“ (Castree 2002: 125, Übers.: A.E.). Dabei komme „dem Kapitalismus“ die vorrangige *agency* zu, und untergeordnet „den menschlichen Akteuren“. Natur bleibe in dieser Theoretisierung auf eine bloß reaktive *agency* beschränkt (ebd.: 126, Übers.: A.E.). Auch kritisiert Castree, dass Altvater Natur zudem normativ verstehe, indem er natürliche Grenzen gegen den Kapitalismus ins Treffen führe. Diese Stoßrichtung spitzt Thomas Gehrig zu, der bei Altvater ein naturalistisches Naturverständnis diagnostiziert und ihm einen ökologischen Modernisierungsdiskurs vorwirft (Gehrig 2011: 642). Kristina Dietz und Markus Wissen grenzen den Ökomarxismus im Sinn von Elmar Altvater vom Naturalismus dagegen ab. Sie unterscheiden allerdings einen eher dualistischen Ansatz beim „frühen“ Altvater der 1980er und 1990er Jahre von einem stärker dialektischen Begriff des Verhältnisses von Gesellschaft und Natur in seinen späteren Veröffentlichungen (Dietz/Wissen 2009: 367). Sie monieren, dass bei Altvater Heterogenität und Wandelbarkeit kapitalistischer Naturverhältnisse unterbelichtet bleiben. Zudem werde in seiner Perspektive nicht ausreichend deutlich, wie diese Verhältnisse in „alltäglichen und konkreteren Formen der Naturproduktion“ (ebd.: 366) hergestellt werden und umkämpft sind.

Diese Befunde sprechen zwei Ebenen an, die auch die breitere Debatte um den Stellenwert des Naturbegriffs in einer

kritischen Sozialwissenschaft strukturieren. Die eine Ebene betrifft die Frage, wie das Verhältnis von Gesellschaft und Natur theoretisiert und konzeptualisiert werden soll. Die Spannweite reicht hier von einem dialektischen Materialismus (etwa Foster 2016) bis zu verschiedenen Ansätzen eines „neuen Materialismus“ (etwa Bennett 2004; vgl. Castree 2002; Bakker/Bridge 2006), die die Kategorie der Materialität betonen, sich aber gegen eine dichotome oder binäre Betrachtung von Natur und Gesellschaft wenden. Davon lässt sich eine empirisch-analytische Ebene unterscheiden. Auf dieser Ebene stehen sich Arbeiten mit einer systemisch-strukturellen Perspektive (etwa Moore 2015), integrative *middle range*-Ansätze (etwa Brand/Dietz 2014) und praxeologisch orientierte Zugänge gegenüber (etwa Li 2014; Ouma 2016; Le Billon/Sommerville 2017). Die Stärke von Elmar Altvater lag in einer systemisch-strukturellen Perspektive, die auch mittlere theoretische Reichweiten umfasste. Eine der wichtigen Fragen ist, wie sich Zugänge damit vermitteln lassen, die konkrete soziale Praktiken analysieren, in denen Naturverhältnisse hergestellt und verhandelt werden. Der Versuch einer solchen Vermittlung muss wohl auch damit einhergehen, das theoretisch-konzeptionelle Instrumentarium zu überprüfen, neu zu justieren oder zu modifizieren.

Eine kritische Auseinandersetzung mit dem geradezu symphonischen Œuvre Altvaters ist also in der Folge notwendig, denn eine emanzipatorische Transformation ist ein langfristiges Projekt der kollektiven Forschung, worin freilich „ein iterativer Prozess vieler sozialer Experimente die entscheidende Rolle spielt“ (Altvater 2005: 176). Doch nur im Rückgriff auf den „Marx’schen Theorieansatz, der um die modernen Erkenntnisse in den Gesellschafts- und Naturwissenschaften zu



erweitern und zu ergänzen ist“, so hält Altvater mit Blick auf den wissenschaftlichen Diskurs im Besonderen fest, „könnte eine Zukunftswissenschaft entstehen, mit der den Herausforderungen des Anthropozän begegnet werden kann, mit der die Gestaltung einer alternativen solaren Gesellschaft vorbereitet werden kann“ (Altvater 2013: 85). Darin liegt vielleicht auch das Vermächtnis von Elmar Altvater, das noch für lange Zeit eine lebendige Aufgabe bleiben wird.

## Literatur

- Altvater, Elmar (1987a): Ökologische und ökonomische Modalitäten von Zeit und Raum. In: *PROKLA* 17(1): 35-53.
- (1987b): *Sachzwang Weltmarkt. Verschuldungskrise, blockierte Industrialisierung, ökologische Gefährdung – der Fall Brasilien*. Hamburg.
- (1991a): Universalismus, Unipolarität, Polarisierung. Widersprüchliche Strukturprinzipien einer „neuen Weltordnung“. In: *PROKLA* 21(2): 345-367.
- (1991b): *Die Zukunft des Marktes. Ein Essay über die Regulation von Geld und Natur nach dem Scheitern des „real existierenden Sozialismus“*. Münster.
- (1992): *Der Preis des Wohlstands oder Umweltplünderung und neue Welt(un)ordnung*. Münster.
- (1994a): Die Ordnung rationaler Weltbeherrschung oder: Ein Wettbewerb von Zauberlehrlingen. In: *PROKLA* 24(2): 186-225. DOI: 10.32387/prokla.v24i95.998.
- (1994b): Operationsfeld Weltmarkt oder: Vom souveränen Nationalstaat zum nationalen Wettbewerbsstaat. In: *PROKLA* 24(4): 517-547. DOI: 10.32387/prokla.v24i97.978.
- (2005): *Das Ende des Kapitalismus, wie wir ihn kennen. Eine radikale Kapitalismuskritik*. Münster.
- (2007): Der kurze Sommer des akademischen Marxismus oder: Wie weiter mit der PROKLA? In: *PROKLA* 37(1): 9-24. DOI: 10.32387/prokla.v37i146.523.
- (2013): Wachstum, Globalisierung, Anthropozän. Steigerungsformen einer zerstörerischen Wirtschaftsweise. In: *Emanzipation* 1: 71-88.
- (2016): The Capitalocene, or, Geoengineering against Capitalism's Planetary Boundaries. In: Moore, J. (Hg.): *Anthropocene or Capitalocene? Nature, History and the Crisis of Capitalism*. Oakland: 138-152.
- (2017a): *Leerstelle bei Marx oder Ignoranz der Leser? Kapital 150, Marx 200*. URL: <https://marx200.org/debatte/leerstelle-bei-marx-oder-ignoranz-der-leser>, Zugriff: 28.8.2018.
- (2017b): Kapitalozän. Der Kapitalismus schreibt Erdgeschichte. In: *Luxemburg*, Nr. 2-3: 108-117.
- /Mahnkopf, Birgit (1999): *Grenzen der Globalisierung. Ökonomie, Ökologie und Politik in der Weltgesellschaft*. Münster.
- Bakker, Karen/Bridge, Gavin (2006): Material worlds? Resource geography and the 'matter of nature'. In: *Progress in Human Geography* 30(1): 5-27. DOI: 10.1191/0309132506ph5880a.
- Brand, Ulrich/Dietz, Kristina (2014): (Neo-) Extraktivismus als Entwicklungsoption? Zu den aktuellen Dynamiken und Widersprüchen rohstoffbasierter Entwicklung in Lateinamerika. In: *Politische Vierteljahresschrift*, Sonderheft 48 (Theories of Development). Baden-Baden: 88-125.
- Bennett, Jane (2004): The Force of Things: Steps toward an Ecology of Matter. In: *Political Theory* 32: 347-372.
- Castree, Noel (2002): False Antheses? Marxism, Nature and Actor-Networks. In: *Antipode* 34(1): 111-146. DOI: 10.1111/1467-8330.00228.
- Dietz, Kristina/Wissen, Markus (2009): Kapitalismus und „natürliche Grenzen“. Eine kritische Diskussion ökomarxistischer Zugänge zur ökologischen Krise. In: *PROKLA* 39(3): 351-370. DOI 10.32387/prokla.v39i156.419
- Foster, John Bellamy (2016): Marxism in the Anthropocene: Dialectical Rifts on the Left. In: *International Critical Thought* 6(3): 393-421. DOI: 10.1080/21598282.2016.1197787.

- Gehrig, Thomas (2011): Der entropische Marx. Eine Bitte an den Marxismus, die Entropie-Kirche im thermodynamischen Dorf zu lassen. In: *PROKLA* 41(4): 619-144. DOI: 10.32387/prokla.v41i165.335.
- Hauff, Volker (Hg., 1987): *Unsere gemeinsame Zukunft. Der Brundtland-Bericht der Weltkommission für Umwelt und Entwicklung*. URL: <http://www.un-documents.net/our-common-future.pdf>, Zugriff: 28.8.2018.
- Le Billon, Philippe/Sommerville, Melanie (2017): Landing capital and assembling 'investable land' in the extractive and agricultural sectors. In: *Geoforum* 82: 212-224. DOI: 10.1016/j.geoforum.2016.08.011.
- Li, Tania Murray (2014): What is land? Assembling a resource for global investment. In: *Transactions of the Institute of British Geographers* 39: 589-602. DOI: 10.1111/tran.12065.
- Marx, Karl/Engels, Friedrich: Werke, Berlin, verschiedene Jahre (zit. MEW mit Bandnummer).
- Moore, Jason W. (2015): Cheap Food and Bad Climate: From Surplus Value to Negative Value in the Capitalist World-Ecology. In: *Critical Historical Studies* 2(1): 1-43. DOI: 10.1086/681007.
- Neusüß, Christel/Blanke, Bernhard/Altwater, Elmar (1971): Kapitalistischer Weltmarkt und Weltwährungskrise. In: *PROKLA* 1(1): 5-116.
- Ouma, Stefan (2016): From financialization to operations of capital: Historicizing and disentangling the finance-farmland-nexus. In: *Geoforum* 72: 82-93. DOI: 10.1016/j.geoforum.2016.02.003.
- Rosdolsky, Roman (1959): Der Gebrauchswert bei Karl Marx. Eine Kritik der bisherigen Marx-Interpretation. In: *Kyklos* XII: 27-56. DOI: 10.1111/j.1467-6435.1959.tb02137.x.

## Von ungebrochener Aktualität

8. Auflage

Elmar Altwater  
**Das Ende des Kapitalismus,  
 wie wir ihn kennen**

Eine radikale Kapitalismuskritik  
 2018 – 240 Seiten – 14,90 €  
 ISBN 978-3-89691-627-3

Elmar Altwater baut auf seine Kritik am Kapitalismus auf seiner tiefen Analyse auf und skizziert als Alternative die 'solare und solidarische Gesellschaft'.

